

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 29 (1913)

Heft: 8

Rubrik: Allgemeines Bauwesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeines Bauwesen.

Bauausgaben der Bundesbahnen. Die von den Schweizerischen Bundesbahnen im Jahre 1912 für Bauzwecke verausgabten Summen belaufen sich bei einer Totalbudgetsumme von Fr. 35,673,200 die tatsächlichen Ausgaben auf insgesamt Fr. 30,710,043, das heißt auf rund Fr. 9,000,000 mehr als im Vorjahr. Davon entfallen auf den Simplontunnel 63,394 Franken, auf die Brienzerserbahn Fr. 438,704, auf die Generaldirektion 4,810,946 Franken, auf Kreis I: Fr. 6,496,521, auf Kreis II: Fr. 7,894,298, auf Kreis III: Fr. 2,121,980, auf Kreis IV: Fr. 6,175,484, auf Kreis V: 2,705,716 Franken. Für einige wenige größere Arbeiten gelangten wesentlich höhere Summen zur Ausgabe als im Budget vorgesehen, während für eine große Zahl der übrigen Arbeiten die tatsächlichen Aufwendungen hinter den budgetierten Beträgen zurückgeblieben sind.

Der Kreisbahnrat IV der Bundesbahnen hat am 3. Mai in St. Gallen eine ordentliche Sitzung abgehalten. Beim Kapitel „Bauten“ kam unter anderm die schon an der Sitzung der Vorberaterkommission vom 17. April 1913 erörterte Frage zur Sprache, ob und wie weit die Bahnverwaltung beim Bau der Zoll- und Güterstation Kreuzlingen dem Projekte eines Großschiffahrtshafens von Kreuzlingen Rechnung zu tragen habe. Die Errichtung eines Güterbahnhofes in Kreuzlingen ist bekanntlich wegen der beschlossenen Verlegung des badischen Güterbahnhofes von Konstanz nach Petershausen vorgesehen. Dabei kam ein Brief der technischen Kommission des Verbandes für die Rhein-Bodensee-Schiffahrt an die Kreisdirektion IV zur Verlesung, in dem der Meinung Ausdruck verliehen wird, daß es vom Standpunkte des im Tägermoos zwischen Konstanz und Gottlieben projektierten Hafens aus durchaus ungerechtfertigt wäre, dem Bau eines Güterbahnhofes in Kreuzlingen nach den derzeitigen Plänen der Bundesbahnen irgendwelche Schwierigkeiten in den Weg zu legen; es genüge, wenn der Hafen mit dem Güterbahnhof seinerzeit durch ein Geleise verbunden werde.

Schulhausneubauten in Zürich. Die immer dichter werdende Überbauung des mittleren Hard machte es notwendig, dort einen Bauplatz für ein Schulhaus zu sichern. Zwar besitzt die Stadt bereits einen größeren Landkomplex an der Hardstraße, allein für einen Schulhausplatz müßte er erst mit großen Kosten hergerichtet werden, weil das Land aus ausgefüllten Kiesgruben besteht. Der Stadtrat beantragt nun dem Großen Stadtrat, das offene Gelände an der Sihlfeldstraße, zwischen der geplanten Verlängerung der Bäckerstraße und dem Hardplatze, zu erwerben. Der Kaufpreis beträgt 200,000 Franken.

Bauliches aus Bern. Der Große Stadtrat der Stadt Bern bewilligte für Beteiligung der Gemeindeverwaltung der Stadt Bern an der Landesausstellung 18,500 Franken und für die Renovation der West- und Nordfassade der Heiliggeistkirche beim Bahnhof 56,000 Franken, sowie zur Ausführung der die Fertigstellung der Alpenquai-promenade vor dem Parlamentsgebäude ermöglichenden Fußgänger Verbindung Kleine Schanze-Bundesterrasse 38,000 Franken.

Bahnhofbau in Schübelbach (Schwyz) Mit der Arbeit an diesem Bahnhof wurde begonnen. Zur Zeit arbeiten ca. 80—100 Mann. Die Arbeiterzahl soll aber auf 150 Mann erhöht werden. Gegenwärtig wird das Hauptgeleise reguliert, damit sofort eine Weiche erstellt werden kann für das zweite Geleise, das zur Abfuhr von Erdmaterial dienen muß. Es hat eine Erdabtragung von ca. 2 m Höhe fast auf der ganzen Stationsanlage

stattzufinden. Das gewonnene Erdmaterial soll täglich in zwei Extrazügen nach Rapperswil geführt werden zur Auffüllung auf der dortigen Geleise-Erweiterung. Die Eröffnung der Station ist auf den 1. Mai 1914 vorgesehen.

Mit dem Bau des Bezirkspitals in Lachen (Schwyz) geht es gut vorwärts. Trotz der verhältnismäßig ungünstigen Witterung wird von der Firma Gull & Geiger der erste Boden aus Eisenbeton bereits erstellt. Es ist sehr interessant, dem maschinellen Betriebe zuzusehen. Per Tag werden zu 80 m³ Beton erstellt und in der Stunde ca. 80 Zentner Zement verarbeitet.

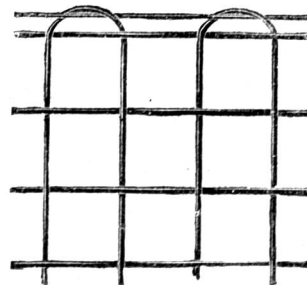
Schulhausbau und Straßenkorrektur in Basel. Der Große Rat genehmigte die Vorlage über den Bau eines Schulhauses im Gundeldingerquartier und bewilligte den erforderlichen Kredit von 1,032,000 Franken. Ferner wurde ein Kredit von 164,000 Franken für die Korrektur der Baselstraße und der Lörracherstraße in Riehen bewilligt.

Bauliches aus Basel. Nachdem bei der Abzweigungsstelle der zu verlängernden Tramlinie II an der Mittlerenstraße die Trottoirs nahezu erstellt sind, gehen auch die Chauffierungsarbeiten des Platzes der baldigen Vollendung entgegen. Mit der Pflasterung der Übergänge und der Schalen wird nächstens begonnen werden, so daß in kurzer Zeit dem Legen der Tramschienen kein Hindernis mehr im Wege steht. Die von der Mittlerenstraße herführenden internationalen Telephonleitungen müssen auf eine kurze Strecke auf die andere Straßenseite verlegt werden, und es sind daselbst bereits die Telephonarbeiter mit dem Erstellen der erforderlichen Telephonmasten beschäftigt.

Hotelumbauten in Ragaz (St. Gallen). Letzten Herbst war der ganze Mittelbau des „Hof Ragaz“ niedergelegt worden und dank der sorgfältigen, bis ins Kleinste gehenden Vorbereitungen der Bauleitung Herrn Architekt B. Simon steht heute an dessen Stelle ein imponierender Neubau, dessen Vollendung im Werke ist. Ein Schmuckstück des Neubaus stellt die gewaltige Halle dar, die neben andern kleinen Gesellschaftsräumlichkeiten das ganze Parterre des Mittelbaues einnimmt.

Der „Hof Ragaz“ und der linke Flügel des Gesamtbaues sind dem neuen Mittelbau äußerlich harmonisch angegliedert worden, so daß das ganze stattliche Hotelgebäude mit seinen aussichtsreichen Terrassen und Balkonen wohlthuend wirkt. Am Pfingstsonntag wurde die Saison durch das Kurorchester offiziell eröffnet, alle Thermalbäder stehen von diesem Tage an zum Kurgebrauch bereit und gleichzeitig konnte auch der neue „Hof Ragaz“ wieder dem Betriebe übergeben werden, um unter seiner vorzüglichen Leitung dem alten guten Ruf als erstklassiges Familienhotel getreu zu bleiben.

Die Bautätigkeit in Buchs (St. Gallen) war letzten Herbst erfreulicherweise noch recht reger. Leider hat sich die Lage im Baugewerbe gegen das Frühjahr gänzlich geändert. Nirgends werden Neubauten in Angriff genommen. Als Grund hierfür muß in erster Linie der flauere Geschäftsgang in der Stickerei-Industrie genannt



G. Bopp
Aarburg und Hallau
bei Olten — bei Schaffhausen
1914 b
Massenanfertigung
von
Rabitz - Geweben
Pliestergeflecht

Konkurrenzlose Preise.

werden. Während die Stickerheimeli früher nur so aus dem Boden herauswuchsen, wird heute von dieser Seite nichts unternommen. Ein weiterer Grund und offenbar der viel schwerer wiegende zu dieser für das Baugewerbe wenig erfreulichen Situation ist der Umstand, daß es gegenwärtig sehr schwer hält, auch zu dem gesetzlichen Maximalzinsfuß Geld zu bekommen. Bestände noch der alte Maximalzinsfuß von $4\frac{1}{2}\%$ zu Recht, so wäre überhaupt kein Geld aufzutreiben. Daß die gesetzliche Festlegung des Hypothekenzinsfußes ein zweischneidiges Schwert ist, erfahren gegenwärtig Dutzende von Geldsuchenden. Da ist manch einer, der gegen die Erhöhung des Zinsfußes wetterte, vom Saulus zum Paulus geworden.

Der Stillstand im Baugewerbe, denn als solcher muß die heutige Lage in dieser Branche bezeichnet werden, hatte unter anderem auch zur Folge, daß die zwei während leere Wohnungen, die letzten Herbst zur Verfügung standen, nun besetzt sind; ja, der damals zu konstatierende Wohnungsüberfluß hat einem Mangel Platz gemacht. Wären die Zeiten normal, so müßte das Baugewerbe demnach goldene Zeiten haben.

Die Erhöhung des Zinsfußes im Verein mit dem gegenwärtigen Wohnungsmangel bewirkte begreiflicherweise ein Anziehen der Mietzinse, und es dürfte nicht zu hoch gegriffen sein, wenn der Durchschnittspreis einer Wohnung auf 500 Fr. geschätzt wird.

Für den inneren Ausbau des Obertorer Turmes in Chur (Graubünden) hat der Große Stadtrat ein durch Herrn Architekt Willi ausgearbeitetes Projekt genehmigt. Darnach wird ein Raum für eine Wohnung geschaffen, welche sich auf drei Böden verteilt, und oben bleibt noch Platz für ein Maleratelier oder etwas ähnliches. Die Kosten sind auf Fr. 10,000 fixiert, Fr. 8000 leistet die Stadt und Fr. 2000 sollen dem Plantafond entnommen werden. Ein Mieter für die Wohnung ist bereits gefunden. Was die ästhetische Seite des Projektes nach außen betrifft, gefiel die Zeichnung recht gut und es ist selbstverständlich, daß man ernstlich bestrebt ist, durch den Umbau den jetzigen Eindruck des Turmes zu verbessern und der Umgebung anzupassen, so daß das Stadtbild dadurch eine Verschönerung erfahren dürfte.

Kantonalbankgebäude in Romanshorn. (*Korr.)
Das vom Kunstatelier Langmack in Zürich in Kartonage im Maßstab von 1:50 ausgeführte Modell für das neue Verwaltungsgebäude der Kantonalbankfiliale Romanshorn ist nun zu besichtigen. Es läßt deutlich erkennen, daß durch dieses Gebäude unsere Ortschaft um einen Monumentalbau bereichert wird, wie wir noch gar keinen haben, zumal derselbe auf einen Platz zu stehen kommt, wo er in seiner Masse und in seiner Architektur voll zur Geltung kommen kann. Er wird nämlich direkt den Abschluß der in spitzem Winkel zusammenmündenden Bahnhofstraße und Hasenstraße (in die verlängerte Bahnhofstraße nach der Sub), bilden, gegenüber dem stattlichen Wohn- und Geschäftshause der Firma Eisenhandlung Gebr. Schöffeler. Diesem Standorte ist das Projekt wohl durchdacht angepaßt und erst an Hand des prächtigen Modells sieht man so recht, wie monumental die Dreistraßenmündung dort abgeschlossen werden wird. Das Projekt ist bekanntlich von der Architektenfirma Brenner & Stutz in Frauenfeld ausgearbeitet und in der Konkurrenz mit dem ersten Preise ausgezeichnet worden. Es ist ein massiver Bau von einfacher, schöner Gliederung mit einem die nach der Westseite zusammenlaufenden Fassaden abschließenden Erkerturm, der aber außerordentlich diskret aus dem Ganzen sich herausentwickelt, ohne jeden architektonischen Sondereffekt. Die beiden Fassaden messen je zirka 25 m in die Länge, die Höhe des Gebäudes beträgt 18 m. Der Grundriß

ist dreieckig. Durch die Mitte des Baues geht das Treppenhaus mit einem hellen Lichtschacht. In den Kellerräumlichkeiten werden die Panzerschränke zc. untergebracht. Der erste Stock bezw. das Hochparterre wird die Büroräumlichkeiten, Kasse zc. enthalten, darüber befindet sich die Wohnung des Herrn Verwalter, im oberen Stockwerk gibt es neben der Wohnung des Abwärts noch eine prächtige Mietwohnung und im Dachstock werden Waschküche usw. eingerichtet. Die Räume sind alle groß und lichtreich, jede Fassade erhält acht große Fenster. Die Eingänge (ein privater für die Bewohner und ein größerer Geschäftseingang, letzterer mit hübscher Freitreppe) kommen auf die Seite der Bahnhofstraße; die Nordseite (Hasenstraße) erhält keinen Eingang. Der ganze Bau wird durch einen eisernen Gitterzaun mit 1 m Abstand von der Mauer umgeben, was die Vornehmheit des Ganzen erhöht. Die Bahnhofstraßenseite erhält zudem einen Streifen Vorgarten, der unten und oben bis zur Eingangstreppe heranreicht. Die Baukosten sind auf Fr. 185,000 veranschlagt, wozu allerdings noch zirka Fr. 50,000 für die innere Einrichtung kommen dürften; außerdem hat der Bauplatz mit speziellem Anbaurecht Fr. 53,000 gekostet. Anfangs Juni wird mit dem Bau begonnen, im laufenden Jahre soll er noch unter Dach kommen und im Oktober 1914 wird er bezogen werden.

Errichtung einer tessinischen Ackerbauschule. Der tessinische Große Rat hat die Schenkung des Gutes Mazzana bei Valerna, die vom Multimillionär Pietro Ghiesa anerbotten wurde, angenommen, d. h. das Abkommen genehmigt, nach welchem auf dem Gut eine Ackerbauschule eingerichtet werden muß. Bis zum November 1914 muß die Schule eingerichtet sein, sonst fällt die Schenkung dahin. Die Kosten für die Errichtung der Ackerbauschule sind auf Fr. 125,000 veranschlagt. Die Errichtung muß durch ein Gesetz erfolgen, das dem Referendum untersteht.

Bodenverbesserungen im Rhonegebiet. Große Bodenverbesserungs- und Trockenlegungsarbeiten sind in der Walliser Rhoneebene in Angriff genommen worden. Begonnen hat man mit diesen Arbeiten bereits auf dem linksseitigen Rhoneufer und die Bevölkerung sieht deren Vollendung mit großen Hoffnungen entgegen. Die Kosten dieser großangelegten Bodenverbesserungen belaufen sich auf nicht weniger als Fr. 720,000. An diese Summe leistet der Bund einen Beitrag von Fr. 256,000, der Kanton Wallis einen solchen von Fr. 90,000 und die Gemeinde Sitten von Fr. 86,000; der Rest im Betrage von Fr. 288,000 wird von den an diesen Arbeiten als Grundbesitzer interessierten Privaten aufgebracht.

Sichtlich der waadtländischen Bestrebungen zur Kulturbarmachung der rechtsseitigen Rhoneebene sei mitgeteilt, daß am 28. April lezthn zirka 80 Grundbesitzer der Gemeinde Yvorne sich im Hotel Krone in Yvorne versammelten, um zwecks Trockenlegung der dortigen Talsohle die Frage der Gründung von Grundeigentümer-Syndikaten zu besprechen. Nach einer lebhaften Diskussion haben die Anwesenden mit allen gegen zwei Stimmen die Gründung solcher Syndikate beschlossen und namens der sieben interessierten Gemeinden ist denn auch beim Staat die Regulierung und Tieferlegung des „Grand canal“ nachgesucht worden, wodurch große Gebiete der Kultur erschlossen werden sollen. Die Kosten sind auf Fr. 240,000 veranschlagt. Schon letztes Jahr ist die Tieferlegung des „Petit canal“ durchgeführt worden, die allerdings nur Fr. 29,063 erforderte, die aber die Produktionsfähigkeit der betroffenen Strecken außerordentlich günstig beeinflusste.

Die Konstanzer Bahnhoffrage. Die Frage der Umgestaltung der Bahnhofverhältnisse in Konstanz ist eine

Angelegenheit, bei der auch die Schweiz sehr stark interessiert ist. Der gegenwärtige Bahnhof Konstanz, der auch von den schweizerischen Bundesbahnen und von der eidgen. Zollverwaltung benützt wird, ist absolut ungenügend geworden. Die Stadt Konstanz verlangt auch schon längst eine Erweiterung; aber diese Erweiterung ist infolge der örtlichen Verhältnisse schwierig und die Badischen Staatsbahnen legen bei der Behandlung der Angelegenheit keine große Eile an den Tag. In offiziellen Kreisen der badischen Staatsbahnverwaltung scheint man dahin zu tendieren, die ganze Bahnhofsanlage über den Rhein hinüber zu verlegen. Die Verlegung des Güterbahnhofes auf das rechte Rheinufer ist bereits beschlossene Sache und Baden hatte auch die Absicht, die Zollabfertigung dorthin zu verlegen. Dagegen ist nun aber von der Schweiz aus protestiert worden und man hat in Karlsruhe diese Idee aufgegeben. Da die Lösung der Konstanzer Bahnhoffrage nicht vom Flecke will, haben nun die schweizerischen Bundesbahnen beschlossen, von sich aus vorzugehen und auf Schweizergebiet, in Kreuzlingen, einen Güterbahnhof zu erstellen; dort soll dann der Gütertransit, der über Konstanz in die Schweiz geht, abgefertigt und dorthin soll auch das schweizerische Hauptzollamt verlegt werden. Nun hat letzthin Herr Ingenieur Gelpke den Kreuzlingern in einem Vortrage die Idee entwickelt, daß bei der Lösung dieser Bahnhoffrage auch an die spätere Rheinschiffahrt gedacht und der neue Güterbahnhof Kreuzlingen da erstellt werden sollte, wo später der Rheinhafen Kreuzlingen zu liegen kommen wird. Es wäre das westlich von Kreuzlingen im sogenannten „Lägermoos“. Die Idee ist offenbar weitsichtig und großzügig, aber die Situation ist eben so, daß die Bundesbahnen nicht die Entwicklung der Rheinschiffahrt abwarten können, sondern den bestehenden unhaltbaren Verhältnissen im Bahnhof Konstanz durch den raschen Bau einer großen Güterbahnhofsanlage auf Schweizergebiet in möglichster Nähe der Grenze und des Bahnhofes Konstanz abhelfen müssen. Ob sich Kreuzlingen übrigens einmal zum bedeutenden Umschlagshafen für den Rheinschiffahrtsverkehr entwickeln wird, ist fraglich, denn die Güter und die per Schiff den Rhein herauf kommenden und für die Ostschweiz, St. Gallen und das st. gallische Rheintal bestimmt sind, werden nicht am untern Ende des Sees, sondern erst in Romanshorn oder Rorschach vom Schiff zur Bahn verladen.

Bauliches aus Karlsruhe. Der Bürgerausschuß hat außer dem Bau eines städtischen Theaters mit Konzertsaal auch noch den Bau einer Ausstellungshalle mit einem Kostenaufwand von 550,000 Mark beschlossen; letzterer Bau soll bis zum Stadtjubiläumsjahr 1915 fertiggestellt werden und der damit verbundenen großen Kunstausstellung Unterkunft bieten.

Der schweizer. Außenhandel in Baustoffen im Jahre 1912.

(Korrespondenz.)

Soeben sind wiederum vom eidgen. Hölldepartement die Ziffern des schweizer. Außenhandels veröffentlicht worden, die — wir wollen es vorweg konstatieren, — fast in allen Ziffern eine bedeutende Zunahme gegenüber dem Vorjahr aufweisen. Der Totaleinfuhr von 1911 im Werte von 1,802 Milliarden steht eine Gesamtsumme im verflossenen Jahre von 1,979 Milliarden gegenüber; es fehlt also nur noch ein relativ geringer Betrag zur Komplettierung der zweiten Milliarde. Der Gesamteinfuhrwert dagegen ist von 1,257 auf 1,357 Milliarden

angeflogen, hat mithin um genau 100 Mill. Fr. zugenommen. Weniger erfreulich ist, daß die seit längerer Zeit beobachtete Erscheinung der Zunahme des Defizits unserer Handelsbilanz auch im vergangenen Jahr Fortschritte gemacht hat. Wenn wir den Wert der Gesamteinfuhr gleich 100 % annehmen, so betrug derselbe im Jahre 1911 = 69,8, im Jahre 1912 aber nur noch 68,6 %.

Die Handelsverkehrsziffern in Holz haben uns hier besonders zu beschäftigen. Die Einfuhr von rohem Laubholz — um auf die einzelnen Positionen einzugehen — ist von 249,240 auf 269,305 q gestiegen, was den Importwert von 1,928 auf 2,312 Mill. Fr. erhöhte. Die Ausfuhr blieb mit 78,422 gegen 78,187 q ziemlich auf der vorjährigen Höhe. Der Exportwert dagegen hob sich von 704,000 auf 751,000 Fr., als Folge etwas höherer Preise. Während Deutschland und Frankreich in Laubholzländern unsere hauptsächlichsten Lieferanten sind, führen wir unsere Hölzer dieser Kategorie vorwiegend nach Deutschland und Italien, das im allgemeinen sehr holzarm ist, während Frankreich nur Mangel an Nadelholzern hat, dagegen ein sehr laubholzreiches Land ist.

Rohe Nadelholz wird bekanntlich in viel größeren Mengen importiert als das rohe Laubholz; dagegen ist die Einfuhr im Gegensatz zu den letzteren bedeutend zurückgegangen, sie betrug nur noch 895,680 q gegen 1,078,632 im Vorjahr, was den Einfuhrwert von 6,846 auf 5,533 Mill. Fr. reduzierte. An erster Stelle steht unter den Nadelholzlieferanten wie früher Österreich-Ungarn, das allerdings auch am meisten den Ausfall in unserm Bezuge zu spüren bekam. Der Export, zu vollen Zweidritteln nach Frankreich gerichtet, stieg von 136,660 auf 154,350 q und dem Werte entsprechend von 644,000 auf 735,000 Fr.

Beschlagenes Bauholz ist in den Einfuhrziffern von 51,700 auf 71,000 q angewachsen und es hatte dies ein Steigen des Importwertes von 684,000 auf 929,000 Franken im Gefolge. Den größten Anteil des eingeführten beschlagenen Bauholzes entfällt auf Japan bei den Laub- und auf Deutschland bei den Nadelholzern. Unsere Ausfuhr bei den beschlagenen Laubholzern ist angesichts unseres eigenen Mangels an diesen Baustoffen begreiflich fast Null. Diejenige der Nadelholzer dagegen ist in der Regel so groß wie unsere Einfuhr. Im letzten Jahr allerdings konstatieren wir eine bedeutende Abnahme, indem das Exportgewicht von 24,160 auf 14,700 Doppelzentner zurückging. Es reduzierte dies den Wert der schweizer. Ausfuhr von 280,000 auf 162,300 Fr. Der Anteil Frankreichs, der zwar auch in diesem Jahre volle 90 % beträgt, ist wie im Vorjahr um rund 100,000 Franken gesunken, was ausschließlich zu diesem verminderten Ergebnis beitrug.

Die gesägten Schwellen sind in der Ausfuhr noch nie bedeutend gewesen und sind es auch im Berichtsjahre nicht. Die Gründe sind bekannt. Dagegen konstatieren wir bei der Einfuhr eine geradezu sprunghafte Zunahme des Handelsverkehrs, indem das eingeführte Gewicht von 31,400 auf 130,500 q anwuchs, also innert Jahresfrist um fast 100,000 q oder um mehr als das Vierfache. Der Einfuhrwert hob sich natürlich entsprechend, und zwar stieg derselbe von 209,700 auf 841,300 Fr. Die Preise sind also — wir erkennen es aus obigen Ziffern — ungefähr dieselben geblieben. Während bei der Einfuhr eigener Schwellen Frankreich und Deutschland sich ziemlich die Waage halten und nur ein unbedeutender Unterschied zu gunsten des ersteren Landes zu konstatieren ist, überwiegt der deutsche Import bei den gesägten Schwellen aus andern als eigenen Hölzern unbestritten, und zwar kommt Frankreich als im zweiten